



INTHRONISATION DES HOCHWÜRDIGSTEN HERRN ERZBISCHOFS

Die Inthronisation des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs

DR. HERMANN SCHÄUFELE

wird am Dienstag, den 16. September 1958, dem Fest des heiligen Papstes und Märtyrers Cornelius und des heiligen Bischofs und Märtyrers Cyprian durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof und Metropolitan von Bamberg Dr. Josef Schneider in der Metropolitankirche Unserer Lieben Frau zu Freiburg i. Br. stattfinden.

Wir laden die hochwürdige Geistlichkeit zur zahlreichen Teilnahme an der Inthronisationsfeier ein. Die teilnehmenden Priester versammeln sich in Chorkleidung um 8.30 Uhr in der Kirche des Collegium Borromaeum (Erzbischöfliches Theologisches Konvikt), von wo der Herr Erzbischof um 8.45 Uhr in feierlichem Zuge von seinen bischöflichen Amtsbrüdern und der Geistlichkeit durch das Hauptportal in seine Kathedrale geleitet wird.

Nach der Verlesung der päpstlichen Bulle über die Ernennung zum Erzbischof von Freiburg und Metropolitener der Oberrheinischen Kirchenprovinz erfolgt die Inthronisation. Im Anschluß daran nimmt der Herr Erzbischof die Huldigung der Vertreter des Klerus der Erzdiözese entgegen. Darauf zelebriert der Herr Erzbischof ein feierliches Pontifikalamt in seiner Kathedrale. Am Schlusse hält der Herr Erzbischof eine Ansprache an seine Erzdiözesanen.

Die Inthronisationsfeierlichkeiten schließen mit dem Te Deum. Darnach wird der Herr Erzbischof durch das Hauptportal des Münsters zur Kirche des Collegium Borromaeum zurückgeleitet.

Den Gläubigen ist am Sonntag, den 14. September 1958 nach der Predigt von der Inthronisation des Herrn Erzbischofs Kenntnis zu geben. Im Anschluß daran ist für eine segensreiche Regierung des Herrn Erzbischofs das Gebet für den Oberhirten und die Erzdiözese zu verrichten («Magnifikat« S. 155).

Freiburg i. Br., den 30. August 1958

DAS METROPOLITANKAPITEL

Reinhard, Domdekan.

Als Vertreter des Klerus der Erzdiözese nehmen an dem Homagium teil: 1. Die Mitglieder des Metropolitankapitels und die Münstergeistlichkeit. 2. Die Mitglieder und geistlichen Beamten des Erzb. Ordinariates. 3. Die Vorsteher der kirchlichen Bildungs- und Erziehungsanstalten. 4. Die Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg. 5. Die Mitglieder des Erzb. Missionsinsituts. 6. Die Dekane der Erzdiözese. 7. Die Pfarrer der Stadt Freiburg. 8. Die Religionslehrer der Höheren Lehranstalten in Freiburg. 9. Die Vertreter der klerikalen Ordensgenossenschaften. 10. Die Superioren und Spirituale der weiblichen Ordensgenossenschaften.

Die genannten Vertreter des Klerus der Erzdiözese für das Homagium versammeln sich mit den andern Priestern in Chorkleidung um 8.30 Uhr in der Kirche des Collegium Borromaeum und bilden im feierlichen Zug zum Münster eine eigene Gruppe. Die Geistlichen dieser Gruppe gehen unmittelbar vor den Bischöfen und erhalten Plätze unter der Vierung des Münsters. Für die Geistlichen, die nicht am Homagium teilnehmen, sind Plätze im Langhaus des Münsters reserviert.

HIRTENWORT DER DEUTSCHEN BISCHÖFE

Liebe Diözesanen!

Das tiefste Erlebnis auf dem 78. Deutschen Katholikentag in Berlin war wohl für alle Teilnehmer die unzerstörbare Einheit der Katholiken im gespaltenen Deutschland. Geschart um den Altar, geeint im Gebet und in der Betrachtung der Heilsbotschaft Gottes waren alle eine Gemeinschaft, gleichviel, ob sie aus dem Osten oder aus dem Westen kamen. Wer mit dem Herzen dabei war, sagte sich unwillkürlich: So müßten wir zusammenbleiben, in dieser Brüdergemeinschaft und solcher Glaubensfreudigkeit. Die Deutschen Bischöfe, die zum großen Teil in Berlin sein konnten und die danach alle in Fulda ihre gewohnte Jahreskonferenz hielten, wollen in diesem gemeinsamen Hirtenbrief das Erlebnis von Berlin wachhalten und vertiefen: Vor Christus, unserem Herrn, bleiben wir zusammen in den Sorgen unseres geteilten Volkes und im Gebet zu unserem gemeinsamen Vater.

I.

Welches sind die Sorgen, die uns besonders bedrücken?

Seit Jahren schon durchzieht eine schmerzliche Grenze unser deutsches Vaterland. Alle, die redlich denken, leiden an dieser Spaltung und eine starke Sehnsucht nach einer Wiedervereinigung in gerechter und freier Ordnung lebt in unserem Volke. Viele Versuche wurden in den vergangenen Jahren unternommen, diesen Notstand zu beheben, doch die Schwierigkeiten sind bis zur Stunde eher gewachsen als kleiner geworden. Wir wissen wohl, daß diese Sorge unseres eigenen Volkes nicht für sich besteht, sondern untrennbar mit den Spannungen verbunden ist, die heute alle Völker beunruhigen. Es herrscht kein echter Friede unter den Völkern. Immer wieder werden die Menschen aufgeschreckt durch die Angst vor dem Grauen eines neuen Krieges. Wie oft hat unser Heiliger Vater in den vergangenen Jahren in Enzykliken, Ansprachen und Botschaften die Grundsätze der Kirche über die Sicherung

eines wahren Friedens ausgesprochen und Vorschläge zur Verhütung des Krieges gemacht. Er hat darin immer wieder darauf hingewiesen, daß jedem Volke freie Selbstbestimmung zusteht, daß unter den Völkern aller Haß und jedes ungerechte Machtstreben abgebaut werden müssen, daß ferner die allgemeine, kontrollierte Abrüstung aller Waffen und damit auch der furchtbaren Waffen unseres Atomzeitalters unerlässlich ist. Darum wird die Kirche nicht erlahmen, das Gewissen der Völker und ihrer verantwortlichen Staatsmänner zu schärfen, daß sie alle Kraft einsetzen zur Schaffung einer dauerhaften internationalen Friedensordnung. Darum erneuern wir, die Deutschen Bischöfe, den eindringlichen Appell an die Staatsmänner, in deren Hand das Schicksal der deutschen Einheit gelegt ist. Mögen sie alles nur Erdenkliche und Mögliche unternehmen, für den Frieden der Welt einen wesentlichen Beitrag zu leisten durch die Schließung dieser noch offenen Wunde des Krieges.

Eine andere große Sorge dürfen wir euch nicht verschweigen: In der Fastenzeit des Jahres 1956 schrieben wir einen gemeinsamen Hirtenbrief über die Gefahr des dialektischen Materialismus als einer grundsätzlichen Gottesleugnung und des praktischen Materialismus als einer gelebten Abkehr von Gott. Auch diese doppelte Gefahr ist inzwischen gewachsen. In weiten Teilen unseres Vaterlandes wird der dialektische Materialismus und der daraus wachsende Atheismus als die beherrschende Lebensform des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zielbewußt durchgesetzt. Die gläubigen Christen stehen in schwerer Gewissensnot und müssen um ihres Glaubens willen oft harte Bedrängnis auf sich nehmen. Doch auch der praktische Materialismus vieler Gläubigen — ein Leben gegen Gottes Ordnung — in solch ernster Zeit bereitet uns schwere Sorge. Besitz und Genießen sowie engherzige Sorge um das eigene Wohlergehen bestimmen nur allzu oft das Leben solcher, die sich Christen

nennen. Es muß uns beunruhigen, wie leicht die Glaubensgefährdung der Brüder, die Bedrängnis der Kirche und die Sorge um den Frieden der Welt von kleinlicher Selbstsucht verdrängt werden. Denkt daran, wie wir Euch damals mahnten, mit der Nachfolge Christi Ernst zu machen und in wacher Verantwortung zu handeln, wo Ihr dazu berufen seid. Wir müssen in dieser Stunde mit noch stärkerer Eindringlichkeit unsere Mahnung wiederholen.

II.

All die Sorgen sind so groß und die daraus wachsenden Aufgaben so schwer, daß sie menschliche Kraft übersteigen. Darum bedarf unser Mühen der Hilfe Gottes und unsere schaffenden Hände müssen sich im Gebet falten. So werde diese Stunde tätiger Verantwortung zur Stunde erneuerten Gebetes. — Drei Fragen wollen wir uns stellen!

1. Lohnt es sich, zu beten?

Hat es einen Sinn, das Schicksal eines Volkes zum Gegenstand des Gebetes zu machen? Wird nicht seine Geschichte durch die freie Entscheidungsmacht des Menschen gestaltet? Wird sie nicht durch seine Lage und viele wirtschaftliche Faktoren bestimmt? Das alles ist richtig, und dennoch weiß der Christ: Der Herr der Geschichte ist und bleibt Gott! Alles Handeln des Menschen und die Kräfte der Natur sind in Seine Vorsehung einbezogen. Von dem Schöpfergott, der dem Menschen den freien Willen verlieh, gilt das Wort der Schrift: »Gleich Wasserbächen ist das Herz des Königs in der Hand des Herrn; Er leitet es, wohin Er will« (Spr. 21, 1). Selbst die Menschen, die unheilvoll unter den Völkern wirken, müssen im Letzten Gottes Plänen dienen.

Da dies wahr ist, lohnt es sich, in den Sorgen der Gegenwart zu beten. Im Gebet betätigen wir unseren Glauben an den Herrn der Geschichte und unser Vertrauen zum Lenker der Völker. Gott selbst will, daß wir nicht nur durch unser Handeln, sondern auch durch unser Gebet am Lauf der Welt mitwirken. Die großen Gestalten des Alten Bundes trugen in ergreifenden Gebeten die Anliegen ihres Volkes vor Gott und der heilige Paulus gibt uns, vom Geiste Christi erfüllt, die Mah-

nung: »Es sollen Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden, für Könige und alle, die in verantwortlichen Stellungen sind, damit wir ein stilles, ruhiges Leben führen mögen, in frommem Geist und edler Zucht« (1. Tim. 2, 1-2).

Damit ergeht an uns die Frage, ob wir diese Schau unseres Glaubens auch verwirklichen. Wer von uns betet täglich, daß die Kirche in allen Ländern der Erde ihre gottgegebene Sendung frei erfüllen kann? Wer von uns betet inständig, daß die Gegensätze unter den Völkern sich mildern und daß Gott uns vor einem dritten Weltkrieg bewahrt? Wer von uns betet beharrlich, daß Gottes Güte unserem gespaltenen Volke helfe?

2. In welchem Geiste beten wir?

Entscheidend ist, daß wir richtig beten. Gutes Gebet ist Gebet im Geiste Christi, nach der Lehre und dem Vorbild unseres Meisters.

Rechtes Gebet wächst aus starkem Glauben. Machen wir ernst mit dem Wort Christi: »Wenn ihr etwas vom Vater erbittet, so wird er es euch in meinem Namen geben« (Joh. 16, 23). Kein vertrauensvolles Gebet bleibt ohne Erhörung. Doch werden wir oft nicht sofort erhört. Jeremias betete über den Trümmern Jerusalems für sein Volk, ohne die Wiederherstellung selbst zu erleben. Auch erhört Gott in seinem geheimnisvollen Rat-schluß unsere Gebete manchmal anders als wir erwarten. So schrie unser Herr am Ölberg zum Vater um Abwendung des Leidenskelches. Der Leidenskelch ging nicht an ihm vorüber, doch ein Engel Gottes stärkte ihn und durch sein Leiden wurden wir erlöst. Gebet im Geiste Christi wird durch äußere Schwierigkeiten und irdische Ausweglosigkeit nicht gelähmt, sondern wächst darin empor zu rückhaltlosem Vertrauen auf den Herrn, dessen Verheißungen nicht trügen. Solch vertrauensvolles Gebet wird zum beharrlichen Gebet. Christus selbst hat uns zum zudringlichen Klopfen und hartnäckigen Betteln ermutigt (Lk. 11, 5 — 13; Mt. 7, 7 — 11). So wollen wir in unserem Gebet nicht erlahmen, wenn die Wiedervereinigung unseres Volkes noch immer nicht erreicht ist, sondern darauf

vertrauen, daß der Herr für unser Volk alles zum Besten wende.

Rechtes Gebet ist weit wie die Liebe Christi. Unser Herr opfert sich und betet für das Heil der ganzen Welt. In Seiner Kirche hat Er uns alle als Glieder miteinander verbunden, in Volk und Menschheit sind wir auf einander bezogen. Gebet im Namen Jesu sprengt alle Enge. Es weitet sich von der Pfarrei zur Diözese, von der Diözese zur Weltkirche. Der betende Christ wächst aus der persönlichen Sorge zur Sorge um sein Volk, zur Sorge um die ganze Menschheit. So laßt uns als Jünger des Welterlösers und als Glieder der weltweiten Kirche alle Kargheit des Herzens und alle selbstsüchtige Sorge ablegen! Tragen wir unser eigenes Leid als Opfergabe zum Altar des Gekreuzigten, damit es in Christus fruchtbar werde für das Heil der Welt.

Rechtes Gebet drängt zur christlichen Tat. Das betende Vertrauen auf Gottes Vorsehung ist kein Schlummerkissen für unsere Trägheit, sondern ein Anruf, wach zu werden und nach dem Willen Gottes zu handeln. Jedes Gebet in den Anliegen der Zeit wird zur Frage an uns: Was kannst du tun, und was mußt du darum tun, um die Not der Zeit mit deinen Möglichkeiten zu beheben? Wer um die Wunden weiß, welche die Spaltung unseres Vaterlandes schlägt, wird jede wahrhaft verbindende Brücke gehen und Wege suchen, um zu helfen. Wer redlich um den Frieden unter den Völkern betet, wird in seinem Denken und Tun darauf zielen, in seiner eigenen Umgebung Frieden zu wahren. Beten wir eifrig, aber denken wir dabei an das Wort des Herrn: »Nicht jeder, der zu mir sagt: 'Herr, Herr', wird in das Himmelreich eingehen, sondern, wer den Willen meines Vaters im Himmel tut« (Mt. 7, 21).

3. In welchen Formen beten wir?

Laßt Euch nun einige Hinweise geben, wie Ihr in den Anliegen Deutschlands und der ganzen Welt beten könnt.

Nehmt all diese Sorgen in Euer ganz persönliches Gebet. Sprecht darüber in Euren eigenen Worten mit Gott! Tut das oft und gewöhnt Euch daran, jede ernste Nachricht aus beiden Teilen Deutschlands oder

aus der Welt ins Gebet zu übersetzen! Eigens möchten wir jene ansprechen, die von Gott eine besondere Berufung zum Apostolat des Opfers und des Gebetes erhalten haben. Wir denken an unsere Kranken und Alten, an Priester und Ordensleute. Möge Gott viele unter uns erwecken, die beten und opfern für die Anliegen der Zeit, die sühnen für die Sünden der Menschen.

Wertvoller noch als das Gebet des Einzelnen ist das Gebet der Gemeinschaft. In der eucharistischen Opferfeier der Pfarreien und in Betstunden, in Exerzitien und Wallfahrten, bei Zusammenkünften von Gruppen und Verbänden: überall soll Raum werden für das himmelstürmende Gebet in den Sorgen unseres Volkes und unserer Zeit. Auch das Gebet für das Vaterland, das nach den Hauptgottesdiensten an Sonn- und Feiertagen überall gesprochen wird, wollen wir im Sinne unseres Anliegens vertiefen und verlebendigen.

In den letzten Jahren wurde öfters auf den »Engel des Herrn« hingewiesen als ein Sturmgebet in der Not der bedrängten Kirche und in allen Sorgen der Gegenwart. Unser Heiliger Vater hat dies wiederholt getan und auch auf den beiden letzten Katholikentagen zu Köln und Berlin ist dies ausgesprochen worden. Dies sei auch in diesem Hirtenbrief eigens aufgegriffen. Wir wollen Kirche und Welt jeden Tag bewußt in das Geheimnis der Menschwerdung stellen und durch Mariens Fürbitte das Heil des gekreuzigten und auferstandenen Herrn auf uns herabflehen. Laßt die Angelusglocke nicht umsonst läuten und überlegt Euch, wie Ihr dem »Engel des Herrn« in Euerem täglichen Gebet wieder einen festen Platz geben könnt! Bei gutem Willen ist dies auch im Ablauf des modernen Arbeitstages möglich.

Für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und alle Anliegen Deutschlands ist in beiden Teilen Deutschlands eine eifrige Gebetsgemeinschaft herangewachsen. Viele beten Tag für Tag ein »Vater unser« und »Gegrüßet seist Du, Maria« in diesem Anliegen. Manche fügen es an den »Engel des Herrn« mit der Einleitung: »Laßt

uns beten für Volk und Vaterland«. Den Abschluß könnte die umfassende Fürbitte bilden: »Daß Du der Kirche Freiheit, unserem Volke Einheit und der Welt den Frieden verleihen wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!« In dankbarer Freude begrüßen wir diesen Gebetseifer und hoffen, daß er unter Euch weiterwächst.

Liebe Diözesanen!

In den Jahren 1933 bis 1945 haben viele ihr Leben für die Freiheit des Glaubens und des Gewissens hingegeben. Auf dem Katholikentag in Berlin wurde dieser Blutzug

gedacht. In der Nähe der Strafanstalt Plötzensee wird durch die Mithilfe aller deutschen Katholiken eine Kirche »Regina Martyrum« zu ihrem Gedächtnis errichtet. Voll Ergriffenheit lesen wir in Briefen und Aufzeichnungen, wie sie sich im Gebet Kraft holten zu ihrem Ganzopfer. Sie seien uns Vorbild! Wir beten wie sie: inständig, voll Vertrauen und Ergebenheit. Wie sie laßt auch uns treue Zeugen Christi sein, an dem Platz und in der Weise, wie Gott es von uns erwartet. Dazu segne Euch Gott † der Vater und † der Sohn und † der Heilige Geist. Amen.

Gegeben zu Fulda, am 20. August 1958

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe Deutschlands:

- † Joseph Kardinal Frings, Erzbischof von Köln,
- † Joseph Kardinal Wendel, Erzbischof von München-Freising,
- † Lorenz, Erzbischof von Paderborn,
- † Joseph, Erzbischof von Bamberg,
- † Hermann, Erzbischof von Freiburg,
- † Michael, Erzbischof, Bischof von Regensburg,
- † Albert, Bischof von Mainz,
- † Simon Konrad, Bischof von Passau,
- † Johannes Baptista, Bischof von Fulda,
- † Michael, Bischof von Münster,
- † Joseph, Bischof von Eichstätt,
- † Julius, Bischof von Berlin,
- † Wilhelm, Bischof von Limburg.
- † Carl Joseph, Bischof von Rottenburg,
- † Joseph, Bischof von Augsburg,
- † Matthias, Bischof von Trier,
- † Isidor Markus, Bischof von Speyer,
- † Johannes, Bischof von Aachen,
- † Otto, Bischof von Meißen,
- † Heinrich Maria, Bischof von Hildesheim,
- † Joseph, Bischof von Würzburg,
- † Helmut Hermann, Bischof von Osnabrück,
- † Franz, Bischof von Essen,
- Dr. Ferdinand Piontek, Kapitularvikar in Görlitz,
- Ludwig Polzin, Kapitularvikar der Freien Prälatur Schneidemühl,
- Paul Hoppe, Kapitularvikar von Ermland,
- Dr. Franz Monse, Generalvikar von Glatz.

Der vorstehende gemeinsame Hirtenbrief der Deutschen Bischöfe ist am 31. August 1958 in allen Gottesdiensten zu verlesen. Sperrfrist für Presse und Rundfunk bis 31. August, 12 Uhr.

Der Hirtenbrief ist als Beilage dem »Amtsblatt« anzuheften.

Freiburg i. Br., den 23. August 1958.

Erzbischöfliches Ordinariat.